Zweite Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 364. Sonnabend den 29. December 1888. 82. Jahrgang.

Zur parlamentarischen Lage.

** Berlin, 27. December. Die Staatsminister sind bis auf Graf Herbert Bismarck, welcher Montag nach Friedrichsruh abreiste, während der Feiertage sämmtlich in Berlin verblieben. Graf Herbert wird, wie verlautet, erst nach Neujahr wieder hier eintreffen. Alsdann werden sich Herr v. Bötticher und Herr v. Scholz nach Friedrichsruh begeben und unmittelbar nach deren Rückkehr ist die amtliche Bekanntmachung über die Einberufung des preußischen Landtags, welche zum 15. Januar 1889 erfolgt, zu erwarten.

Der Kaiser wird auch den Landtag persönlich eröffnen. Bekanntlich ist seit dem Jahre 1850 bis in die Mitte der siebziger Jahre jede Session des Landtags durch den Monarchen persönlich eröffnet worden. Erst als dies Kaiser Wilhelm I. wegen des hohen Alters etwas beschwerlich wurde, ward dieser Brauch dahin abgeändert, daß jede neue Legislaturperiode, sowohl des Reichstags wie des preußischen Landtags, durch den Kaiser persönlich, die anderen Sessionen aber anfangs durch Fürst Bismarck, später durch Herrn v. Puttkamer als Vicepräsidenten des preußischen Staatsministeriums und Herrn v. Bötticher als Stellvertreter des Reichskanzlers eröffnet wurden. Wir dürfen annehmen, daß fortan wieder jede Session des Landtags und des Reichstags durch Kaiser Wilhelm II. eröffnet werden wird.

Die Thronrede dürfte keine besonderen Ueberraschungen enthalten. Der Beziehungen zum Auslande wird naturgemäß in den preußischen Thronreden nicht mehr gedacht, seit wir ein deutsches Reich haben. Der Culturkampf gilt für beendet, trotzdem das Centrum allerdings noch besteht; sich alle Mühe giebt, ihn nicht erlöschen zu lassen. Aber es gilt für sehr unwahrscheinlich, daß irgend welche neuen wichtigen Gesetzentwürfe aus dem Cultusministerium angekündigt werden, weder bezüglich der Stellung der katholischen Kirche, noch auch betr. der Volksschulen. Ebenso steht es mit dem Justizministerium, von welchem lediglich ein paar Vorlagen von ganz untergeordneter Bedeutung zu erwarten sind, die Veränderungen im Wirkungskreise einzelner Amtsgerichte betreffen.

Aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten kommt abermals eine Secundairbahnvorlage, außerdem der bereits durch Herrn v. Maybach in der vorigen Session angekündigte Entwurf, welcher 45 Millionen fordert für Anschaffung neuen „fahrenden Materials".

Im Ministerium des Innern sind durch Herrn Herrfurth interessante Vorlagen vorbereitet worden. Zunächst der Abschluß der „Organisation der Verwaltungsbehörden" jenes monumentum aere perennius, wie Herr v. Puttkamer sagte, indem, allerdings mit den erforderlichen Beschränkungen, die Kreis- und Provinzialordnung auch der Provinz Posen zugute kommen soll. In Verbindung damit steht die Einführung des Zuständigkeitsgesetzes für diese Provinz. Außerdem kommt das Gesetz wegen Uebernahme der Polizeikosten durch die Communen zur wiederholten Vorlage, welches für die größeren Städte mit königlicher Polizeiverwaltung von hervorragender Bedeutung ist. Hier haben die in der vorigen Session durch die für den Entwurf niedergesetzte besondere Commission geäußerten Bedenken und Wünsche möglichste Berücksichtigung gefunden. Neben diesen weitere Kreise interessirenden Gesetzen wäre noch das für Berlin besonders wichtige, betreffend die Ausdehnung des Berliner Polizeibezirks auf die Umgebung Berlins, zu nennen.

Von hervorragendster Wichtigkeit aber ist für ganz Preußen die in Aussicht genommene Reform der directen Steuern. Seit vier Jahren, wo die erste bezügliche Vorlage des Herrn v. Scholz in der Commission begraben wurde, da sie weder rechts noch links zu befriedigen vermochte, ist kein neuer Gesetzentwurf gebracht worden und wird im Finanzministerium seitdem an einer neuen Vorlage gearbeitet. Man rechnet darauf, daß das Gesetz diesmal kommt, aber es verlautet, daß es erst in der zweiten Hälfte des Februar zu erwarten ist. Ueber die Grundsätze der Reform und die entsprechenden Vorschläge ist bis jetzt das Geheimniß gut bewahrt worden und noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. — Sicher ist, daß neben dem Etat wieder ein reich bemessenes Arbeitspensum zu bewältigen ist, und daß bis Ostern Plenum und Commissionen anstrengend zu thun haben werden, wenn sich auch die Concurrenz des Reichstags nicht in so drückender Weise geltend machen wird wie in früheren Jahren.

Leipzig, 29. December.

* Zu dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Stettin wurde bereits gemeldet, daß bei dem Besuche des „Vulkan" von dem Schmied Lange ein Lorbeerkranz mit der Inschrift „Unserem lieben Kaiser" Namens der Arbeiterschaft des „Vulkan" überreicht wurde. Wie Herr Jüngermann, Director des „Vulkan", der „Neuen Stettiner Zeitung" mittheilt, lautete die Antwort des Kaisers auf die Anrede des Schmieds Lange: „Sprechen Sie den Arbeitern des „Vulkan" in Meinem Namen Meinen Dank aus. Ich habe bis jetzt noch keinen Lorbeer verdient; möge dieser ein solcher des Friedens sein." — Nach einem Berichte der „Post" hätte die kaiserliche Antwort folgendermaßen gelautet: „Es ist der erste Lorbeer, der Mir dargereicht wird; Ich freue Mich, daß es ein Lorbeer des Friedens ist."

* Zu den russisch-vaticanischen Beziehungen, insoweit sie auch die Stellung des deutschen Reiches berühren, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einer halbamtlichen Auslassung:

Die Wiener „Neue Freie Presse" vom 22. d. M. bringt einen Artikel „Rußland und der Papst", in welchem unter Anderem gesagt wird, daß „die russisch-vaticanischen Verhandlungen erst seit dem Besuche des deutschen Kaisers in Rom ein rascheres Tempo angenommen haben". Das mag richtig sein, aber die Deutung dieser Thatsache seitens der „Neuen Freien Presse" ist eine irrthümliche. Für die deutsche Politik ist die Verständigung des Papstes mit Rußland nichts Unerwünschtes. Die „Neue Freie Presse" selbst bezeichnet eine solche als eine Verständigung des Papstes und des Kaisers von Rußland über das Schicksal der russischen Polen. Nun ist bisher aus allen öffentlichen Verhandlungen ersichtlich, daß die polnischen Bestrebungen, mögen sie von den russischen oder von den preußischen Polen ausgehen, immer deutschfeindliche gewesen sind, und die Unterstützung, welche sie durch regierungsfeindliche Parteiführer im Landtage finden, verschärft den deutschfeindlichen Charakter derselben. Das Gewicht, welches die preußischen Polen mit Hilfe von Welfen und Demokraten Richter'scher und Bebel'scher Tendenz und von Dänen und elsässischen Protestlern gegen das Reich in die parlamentarische Wagschale bringen, wird verstärkt durch die Fiction der Uebereinstimmung der Begriffe „katholisch" und „polnisch". Wenn dieser Fälschung durch Verständigung der russischen Regierung mit dem Papste, auf Kosten der Polen, der Boden entzogen wird, so können die sich daraus ergebenden Eindrücke in dem Kampfe der preußischen Regierung gegen die Bestrebungen des polnischen Adels und der ihm verbündeten germanischen Demokratie nur nützlich sein. Das Interesse, welches die preußische Politik an russisch-vaticanischen Verhandlungen nimmt, liegt deshalb mit Rücksicht auf die Haltung der Polen im Parlament und auf die Unterstützung, welche sie von Seiten deutscher Reichsfeinde finden, bei Weitem mehr in der Richtung des Gelingens einer Verständigung zwischen dem Papste und dem Kaiser von Rußland, als in der des Scheiterns. Aus diesem Grunde kann es wohl richtig sein, daß der Beginn des günstigen Fortganges dieser Verhandlungen mit der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Rom coincidirt. Wer in Deutschland ein richtiges Verständniß der politischen Situation hat, kann nur wünschen, daß die Curie sich mit Rußland über die zwischen beiden Mächten streitigen polnischen Gebiete dauernd verständigen möge."

* Unter den dem Reichstage zugegangenen Petitionen befindet sich auch eine solche des Centralverbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands, welche auf den Erlaß einer Reichs-Bauordnung hinzuwirken ersucht.

* Der am ersten Weihnachtsfeiertag verstorbene General a. D. von Thiel hat einst auch am parlamentarischen Leben theilgenommen. Er gehörte dem Reichstag in der Legislaturperiode von 1874—77 als Vertreter von Minden-Lübbecke an und war Mitglied der nationalliberalen Fraction. Auch in parlamentarischen Kreisen hat der Verstorbene durch sein wohlwollendes mildes Wesen, seine hohe Bildung und seinen ehrenhaften Charakter sich großes Ansehen erworben.

* Als ein neuer Beweis nationalliberaler Wahlcorruption wird von den fortschrittlichen Blättern ein vertrauliches Schreiben veröffentlicht, welches bei der jüngsten Reichstagswahl in Melle-Diepholz ergangen ist und für die Verbreitung des Wahlaufrufs und Austheilung der Stimmzettel eine Entschädigung an die damit beauftragten Personen verhieß. Die Entschädigung an diese Personen sollte anstatt eines festen Betrages in einer bestimmten Summe für jede in der betreffenden Ortschaft abgegebene nationalliberale Stimme bestehen. Die fortschrittlichen Schnüffler sind (bemerkt die „Nationalliberale Correspondenz") auf diese Entdeckung sehr stolz. Deutschfreisinnige Zettelvertheiler und Wahlaufrufverbreiter thun es bekanntlich stets umsonst und finden sich überreichlich belohnt durch das erhebende Bewußtsein, dieser Partei edler Volksfreunde einen Dienst geleistet zu haben.

* Zu den jüngsten parlamentarischen Vorgängen in Italien schreibt die „Nationalliberale Correspondenz":

Das Vertrauensvotum, welches die italienische Abgeordnetenkammer am letzten Sonnabend der militairischen und der auswärtigen Politik des Cabinets Crispi ertheilt hat, ist als eine Stärkung der Friedensliga im gegenwärtigen Augenblick mit doppelter Freude zu begrüßen. Nach dem glänzenden Empfange unseres Kaisers in Italien sind die Klerikalen und die Franzosenfreunde nur um so eifriger am Werke gewesen, um der Bevölkerung die Freundschaft mit Deutschland zu verleiden. Einen nicht ungünstigen Boden für ihre Bestrebungen fanden sie in den wirthschaftlichen Widerwärtigkeiten, welche durch den handelspolitischen Bruch mit Frankreich verursacht sind. Nur zu natürlicherweise ist man in den weiten Kreisen, welche durch die Unterbindung des gewohnten Absatzes ihrer Producte nach dem Nachbarlande unmittelbar betroffen werden, zu der Annahme geneigt, daß allein die vermeintlich antifranzösische Tendenz, welche das Bündniß mit Deutschland der italienischen Politik auferlege, an ihrem Unglück schuld sei. Und da als Träger dieses Bündnisses mehr als irgend ein anderer Staatsmann der gegenwärtige Ministerpräsident Crispi gilt, so ist es nicht minder begreiflich, daß sich in eben jenen Kreisen gegen die Person desselben leicht eine gewisse Mißstimmung erregen ließ. Diese haben die Gegner seiner Politik mit allen Mitteln auszubeuten gesucht. Und dabei ist ihnen eine gewisse im italienischen Parlament vorhandene Unterströmung zu statten gekommen. Crispi hat seinen Landsleuten zum ersten Male seit langer Zeit wieder eine starke, selbstbewußte Regierung gezeigt. Sobald er das Scepter ergriffen, hat er begonnen, mit einer Reihe parlamentarischer Gewohnheiten und Ansprüche aufzuräumen, über deren Rücksichtnahme er selbst, als er noch auf den Bänken der Kammer saß, sich am lautesten beschwert haben würde. In der verantwortungsvollen Stellung an der Spitze der Geschäfte wird ihm klar geworden sein, daß das junge Königreich Italien in seiner gefährdeten Lage sich den Luxus des bis in die äußersten Consequenzen getriebenen parlamentarischen Systems nicht gestatten kann. Unter seinen ehemaligen parlamentarischen Collegen aber hat sich über das autokratische Auftreten des Ministerpräsidenten ein schlecht verhehlter Groll herausgebildet. Von diesen Thatsachen ausgehend hat sich dann in letzter Zeit das Gerücht vom nahen Sturze Crispi's in der Presse verbreitet und französische Propheten haben bereits mit ihm die Tripelallianz in Trümmer gehen. In dieser Lage hat Crispi mit kühnem Griffe den Stier bei den Hörnern gefaßt, indem er gelegentlich der Berathung der außerordentlichen Bedürfnisse für Heer und Marine ein klares Vertrauensvotum nicht nur für die militairische, sondern auch für die internationale Politik der Regierung verlangte. Mit der erdrückenden Mehrheit von 281 gegen 45 Stimmen und 10 Stimmenthaltungen hat er es erhalten. Mögen Manche, denen das kategorische Entweder — Oder unbequem war, den Saal verlassen, mögen Andere unwillig in den Zügel geknirscht haben: die Thatsache besteht, daß die große Mehrheit der italienischen Volksvertretung Crispi's auswärtige Politik rückhaltlos gebilligt hat. Und das genügt.

* Die „Etoile Belge" veröffentlicht eine ihr aus Berlin zugegangene Meldung, nach welcher im Mai k. J. in Brüssel die Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Tochter des belgischen Königspaares, der Prinzessin Clementine, stattfinden wird. Die „Etoile" bemerkt dazu, daß ihr Wiener Correspondent die Nachricht bestätige. Die Verlobung soll anläßlich des Besuches des Königs Humbert am Berliner Hofe statthaben.

* Der frühere Minister des Auswärtigen im italienischen Ministerium Depretis, Mancini, ist am 25. d. M. laut telegraphischer Mittheilung aus Neapel, auf der Villa Capodimonte gestorben. — Am 17. März 1817 geboren, war Mancini eine Reihe von Jahren Professor des Rechts an verschiedenen italienischen Universitäten. Nach dem Sturze der Consorteria im Jahre 1876 wurde Mancini Justiz- und Cultusminister. Nachdem er im Jahre 1878 mit dem Ministerium demissionirt hatte, übernahm er im Jahre 1881 im Ministerium Depretis das Portefeuille des Auswärtigen, mußte jedoch im Juni 1885 wegen eines Mißtrauensvotums gegen die Colonialpolitik seine Entlassung nehmen. Persönlich von einer unantastbaren Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit der Gesinnung, war Mancini der Stellung eines Ministers des Auswärtigen in keiner Weise gewachsen.

Leipziger Ortskrankencasse.

* Leipzig, 28. December. Ueber die Thätigkeit der Leipziger Ortskrankencasse im Monat November c. wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Ortskrankencasse zählte am 30. November 61 374 Mitglieder und zwar: 47 900 männliche, 13 474 weibliche Personen. Die gegenüber Ende October eingetretene Abnahme der Mitgliederzahl ist auf die theilweise Einstellung der Arbeiten in dem Baubetriebe zurückzuführen. Anmeldungen gingen ein 11 834, Abmeldungen dagegen 13 320. Schwächster Meldetag war der 30. November mit 477, stärkster Meldetag der 22. November mit 1513 Meldungen. Mitgliedsbücher waren im Monat November 2295 anzufertigen. Krankenanmeldungen erfolgten im vergangenen Monat von 1953 männlichen, 685 weiblichen erwerbsunfähigen Mitgliedern einschließlich 85 Wöchnerinnen. Der durchschnittliche Krankenbestand an erwerbsunfähigen Mitgliedern betrug 2,11 Proc. der sämmtlichen Mitglieder gegen 1,77 Proc. im Monat October. Krankenhauspflege erhielten im Monat November 190 Mitglieder, also circa der 14. Theil der sämmtlichen erwerbsunfähig erkrankten Mitglieder. An Krankengeld einschließlich Familien- und Wöchnerinnenunterstützung wurden im Monat November 63 474 ℳ gewährt; außerdem 3229 ℳ an Sterbegeld. Das letztere vertheilt sich auf 31 männliche, 5 weibliche Mitglieder, ferner auf 15 Ehefrauen und 159 Kinder von Mitgliedern. Die Zahl der verstorbenen Kinder hat sich gegenüber dem vorigen Monat um 5, gegenüber dem Monat August aber um 145 vermindert. Im Monat November entfallen ca. 2057 ℳ Krankengeld auf einen Wochentag. An Mitglieder wurden auf ärztliche Verordnung gewährt: 136 Brillen, 63 Bruchbänder, 301 verschiedene Bäder, 50 Flaschen Wein, 45 Flaschen Mineralwässer und 107 verschiedene andere Heilmittel. Ausgesteuert wurden, d. h. es erhielten die vollen Leistungen der Casse 26 beziehentlich 13 Wochen lang für eine ununterbrochene Krankheit, blieben aber darüber hinaus noch krank, 28 Mitglieder. In 9 Fällen übernahmen die Berufsgenossenschaften die weitere Fürsorge, da es sich um Erkrankungen in Folge von Betriebsunfällen handelte. Von den 7 angestellten Krankencontroleuren wurden im vergangenen Monat 6472 Besuche in der Stadt Leipzig und 163 weiteren Ortschaften gemacht, während nach den vorliegenden Mittheilungen seitens der freiwilligen Krankenbesucher 564 Besuche abgestattet wurden. Wegen Zuwiderhandlungen gegen das Statut, insbesondere wegen Ueberschreitung der Ausgehzeit, Wiederaufnahme der Arbeit ohne vorherige Gesundmeldung u. s. w., wurden 410 Anzeigen erstattet. In 89 Fällen wurden Strafen im Betrage von 1—5 ℳ verfügt, in den übrigen Fällen dagegen entsprechende Verwarnungen ertheilt. Im Laufe des Monats November haben in den Filialzahlstellen an den betreffenden Sonnabenden 3094 Personen, und zwar 968 in Plagwitz, 871 in Volkmarsdorf, 863 in Reudnitz, 420 in Gohlis und 172 in Connewitz, das Krankengeld erhoben.

Sterblichkeitsbericht.

Nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 9. bis 15. December cr. von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 17,8, in Breslau 26,7, in Königsberg 26,3, in Köln 20,2, in Frankfurt a. M. 18,1, in Wiesbaden 16,1, in Hannover 20,7, in Kassel 12,4, in Magdeburg 22,2, in Stettin 24,6, in Altona 13,5, in Straßburg 22,4, in Metz —, in München 30,6, in Nürnberg 25,4, in Augsburg 27,4, in Dresden 17,5, in Leipzig 14,9, in Stuttgart 17,6, in Karlsruhe 22,4, in Braunschweig 22,4, in Hamburg 26,1, in Wien 24,3, in Pest 28,1, in Prag 32,0, in Triest 21,0, in Krakau 36,0, in Amsterdam 21,3, in Brüssel 23,5, in Paris 22,6, in Basel —, in London 17,7, in Glasgow 20,9, in Liverpool 24,0, in Dublin 26,8, in Edinburg 14,1, in Kopenhagen 19,6, in Stockholm 20,6, in Christiania 17,5, in St. Petersburg 23,9, in Warschau 26,0, in Odessa 23,5, in Turin 21,1, in Rom —, in Venedig 15,6, in Alexandria 42,4. — Ferner in der Zeit vom 18. bis 24. November cr. in New-York 21,7, in Philadelphia 17,7, in Baltimore 15,8, in Bombay 28,1, Kalkutta 30,8, in Madras 36,5.

Auch in dieser Berichtswoche waren die Sterblichkeitsverhältnisse in den meisten Großstädten Europas sehr günstige, wenn auch aus einem größeren Theil derselben ein wenig höhere Sterblichkeitsziffern als in der Vorwoche gemeldet wurden. Einer sehr günstigen Sterblichkeit (bis 15,0 pro Mille und Jahr) erfreuten sich Kassel, Altona, Leipzig, Essen, Potsdam und Edinburg. Recht günstig (bis 20,0 pro Mille) war die Sterblichkeit auch in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Bremen, Stuttgart, Barmen, Aachen, Düsseldorf, Mannheim, Darmstadt, Kopenhagen, London, Christiania, Venedig u. a. Mäßig hoch (etwas über 20,0 pro Mille) in Köln, Hannover, Magdeburg, Chemnitz, Triest, Amsterdam, Stockholm, Turin u. a. O. Sehr hohe Sterblichkeitsziffern (über 35,0 pro Mille) wurden aus deutschen Städten nicht gemeldet. — Unter den Todesursachen kamen Darmkatarrhe und Brechdurchfälle im Allgemeinen noch seltener als in der Vorwoche zum Vorschein, nur in Berlin, Hamburg, München, Königsberg, Wien, Pest, Paris, St. Petersburg war die Zahl der durch sie bedingten Sterbefälle noch eine nennenswerthe. Die Theilnahme des Säuglingsalters an der Sterblichkeit war im Allgemeinen eine verminderte, in München eine größere. Von je 10 000 Lebenden starben, aufs Jahr berechnet, in Berlin 54, in München 133 Säuglinge. — Unter den Infectionskrankheiten haben Masern, Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten und Pocken etwas mehr, typhöse Fieber etwas weniger Sterbefälle hervorgerufen als in der Vorwoche. So waren Todesfälle an Masern in Berlin, Köln, Magdeburg, Düsseldorf, Brüssel, Liverpool vermindert oder nicht vermehrt, während sie in München, Bremen, Karlsruhe, Prag, Paris, London, Amsterdam zahlreicher vorkamen. Erkrankungen haben jedoch in den meisten Orten, aus denen Berichte vorliegen, zugenommen, nur in Berlin, Wien und in dem Regierungsbezirk Schleswig war eine Abnahme derselben ersichtlich. — Scharlach hat in Berlin, Breslau, München, Wien, Prag, Kopenhagen etwas mehr, dagegen in Danzig, London, Liverpool, Warschau, St. Petersburg weniger Opfer gefordert. Erkrankungen wurden jedoch aus fast allen Orten, aus denen Berichte eingingen, in größerer Zahl gemeldet. — Die Sterbefälle an Diphtherie und Croup war in Berlin, Breslau, Dresden, Halle, Magdeburg, Nürnberg, Pest, Prag, Warschau, St. Petersburg, Christiania eine geringere, dagegen in München, Leipzig, Königsberg, Frankfurt a. M., Hannover, Danzig, Stuttgart, Stettin, Braunschweig, Wien, London, Kopenhagen eine größere als in der voraufgegangenen Woche. Auch Erkrankungen wurden meist in größerer, nur aus Kopenhagen, Stockholm, Christiania und St. Petersburg in verminderter Zahl mitgetheilt. — Typhöse Fieber führten in Hamburg, Königsberg, London etwas mehr, in Pest, Paris, St. Petersburg etwas seltener zum Tode. — Erkrankungen kamen in Berlin und St. Petersburg seltener, in Hamburg und Pest zahlreicher zur Berichterstattung. — An Flecktyphus wurden aus Krakau 1 Todesfall, aus dem Regierungsbezirk Hannover und aus St. Petersburg je 1 Erkrankung, aus Kopenhagen auch 1 Todesfall an epidemischer Genickstarre zur Anzeige gebracht. — Der Keuchhusten hat in London, Liverpool und Kopenhagen ein wenig mehr, in Paris etwas weniger Todesfälle veranlaßt. Erkrankungen waren aber in Hamburg, Nürnberg und Kopenhagen vermindert, in Wien vermehrt. Erkrankungen an rosenartigen Entzündungen des Zellgewebes der Haut zeigten sich in Wien etwas seltener. — Vereinzelte Todesfälle an Pocken wurden aus Wien, Pest, St. Petersburg und Odessa gemeldet, mehrfache aus Paris (2), Triest (3), Warschau (10), Prag (17). Erkrankungen kamen aus dem Regierungsbezirk Schleswig und aus Wien und Christiania je 1, aus Pest und St. Petersburg je 7 zur Kenntniß.

Der Gesundheitszustand in Berlin war auch in dieser Woche ein günstiger und die Sterblichkeit eine geringe. Etwas häufiger als in der Vorwoche führten Darmkatarrhe und Brechdurchfälle zum Tode. Die Theilnahme des Säuglingsalters an der Sterblichkeit blieb aber eine sehr mäßige. Auch acute Entzündungen der Athmungsorgane waren zahlreich und endeten in vielen Fällen tödtlich, doch war im Vergleich zur Vorwoche eine erhebliche Abnahme der Erkrankungen ersichtlich. — Von den Infectionskrankheiten kamen Erkrankungen an Masern erheblich weniger zur Meldung als in der Vorwoche, sie waren besonders im Stralauer Viertel, in der Oranienburger Vorstadt und auf dem Wedding noch immer häufig. Erkrankungen an Scharlach und an Diphtherie zeigten gegen die Vorwoche keine wesentliche Veränderung, erstere waren im Stralauer Viertel und auf dem Wedding, letztere auch in den westlichen und südwestlichen Stadttheilen nicht selten. Typhöse Fieber und rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut blieben selten; Erkrankungen an Keuchhusten waren wohl zahlreich, nahmen jedoch meist einen gutartigen Verlauf. Rheumatische Beschwerden der Muskeln sowohl, wie acute Gelenkrheumatismen gelangten in erheblich gegen die Vorwoche verminderter Zahl zur ärztlichen Behandlung.

Vermischtes.

— Berlin, 27. December. Ueber die Feier des Weihnachtsfestes am kaiserlichen Hofe schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

Die Erinnerungen an das tragische Geschick, von welchem unser Königshaus heimgesucht worden war in diesem Jahre, das, ebenso wie sein zweihundertjähriger Vorgänger für das kurfürstliche Haus von Brandenburg, ein Jahr der Trauer geworden war für die kaiserliche Familie und das ganze deutsche Land, hatten ihren Schatten, wie das nicht anders sein konnte, auch über das Weihnachtsfest bei Hofe gebreitet. Vor zwei Jahren war es das letzte Mal, daß dasselbe wie durch mehr als zwei Jahrzehnte hindurch am Hofe König und Kaiser Wilhelm's begangen worden war. Die zwölf großen Tannenbäume im Blauen Speisesaale des Palais strahlten ihren hellen Lichterglanz weit in die Linden hinaus, die ganze Reihe der Fenster war erleuchtet wie zu einem großen Feste. Und ein großes Familienfest war es auch, das von dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta begangen wurde. Aus ihrem Palais, wenn die Weihnachtsbescherung im eigenen Hause vollendet war, kamen die Kinder und Enkel, die Brüder, Neffen und Vettern, und Jeder wurde vom Kaiser und der Kaiserin an den Weihnachtstisch geführt, wo nicht nur die Gaben ausgebreitet waren, welche Ihre Majestäten gespendet hatten, sondern auch diejenigen, die sich die Herrschaften untereinander verehrt hatten. Vor zwei Jahren bildeten noch der Kronprinz, seine Gemahlin und seine Kinder den engsten Familienkreis um das greise Kaiserpaar, aber schon im vergangenen Jahre wurden dessen Weihnachtsgaben an einem Orte weit von hier aufgebaut, wo das Meer mit seiner Brandung gegen das Gestade tobt und wo Kummer und Sorge um ein geliebtes Haupt tiefe Schatten auf das Fest warfen. Aber die in Berlin anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie hatten sich an diesem Abende, wie immer, um Ihre Majestäten versammelt, die Weihnachtsbäume im Blauen Speisesaale strahlten wie sonst, ein Lichterglanz ging durch die Gemächer wie ehedem. Am diesjährigen Weihnachtsabend aber war im Palais Alles dunkel geblieben zur Erinnerung, daß in das Haus die Trauer eingezogen war und daß für dasselbe der Festesglanz und der Freudenlaut am Christabend vorüber sind. Kaiserin Augusta blieb der Gepflogenheit, an diesem Tage ihre Hofumgebung an ihrer Tafel zu sehen, wohl treu, sie speiste mit [illegible] und dem Großherzog und der Großherzogin zusammen, die Bescherung fand, wie immer, statt, aber Alles ging im Runden Saale und dem heraustehenden Säulengange vor sich, anstatt der zwölf Tannenbäume aber waren nur vier aufgerichtet, für den größten Theil des Abends blieb die kaiserliche Wittwe allein in ihren inneren Gemächern. Das Dunkel, das sich über das Palais gebreitet hatte, sollte das Dunkel bedeuten, das in ihr Leben gekommen war.

Mittags um 12½ Uhr waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich bei der Kaiserin Augusta erschienen. Die Kinder kamen mit den Eltern in demselben Wagen, aber dieser fuhr nicht vor der Front des Palais vor, sondern an der Seite. Die Herrschaften nahmen von hier aus durch die Halle ihren Aufgang zur kaiserlichen Großmutter, um hier aus deren Händen ihre Weihnachtsgaben zu empfangen.

Das Palais ist eine Stätte der Vergangenheit geworden, das wurde man an diesem Abend gewahr; die Zukunft hat sich ihre Stätte im Königlichen Schlosse bereitet. Ueber dem zweiten Portal von der Kurfürstenbrücke her liegt der Pfeilersaal, ein Raum von Säulen gestützt, mit Marmor bekleidet, von dem wir neulich erst unseren Lesern eine Beschreibung gegeben haben. An der nach dem Schloßplatz gelegenen Seite waren in den Ecken zwei hohe, fast bis an die Decke reichende Tannenbäume aufgestellt und zwischen diesen fünf andere in absteigender Skala, jeder für einen der kaiserlichen Kinder, vom Kronprinzen an bis zum kleinen Prinzen Oskar. Bei Ausschmückung der Bäume waren der Kaiser und die Kaiserin am vorhergehenden Abend mit Hilfe der Herren und Damen der Umgebung selbst thätig gewesen. Unter den Bäumen standen die mit weißen Damasttüchern bedeckten Tische mit der Gaben reicher Fülle. An beiden Seiten standen die Tische für den Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Friedrich Leopold und Alexander, den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen aufgerichtet. Dann war an der, der Fensterseite gegenüberliegenden Wand eine vierte lange Tafel aufgestellt, bestimmt, die Geschenke für den Oberhofmarschall, die Hofmarschälle, die General- und Flügeladjutanten, den Geh. Cabinetsrath, den Leibarzt des Kaisers, die Ober-Hofmeisterin, die Hofdamen und die Kammerherren der Kaiserin aufzunehmen. Mit ihnen hatten Ihre Majestäten und die genannten Fürstlichkeiten im neuen Speisesaale zu Mittag gespeist; um 6 Uhr fand der Eintritt in den Pfeilersaal und die Bescherung statt. Von da an begann ein Kriegslärm mit Trompeten und Trommeln, und heller Jubel aus Kinderstimmen durchschwirrte den Saal im Hause des Kaisers nicht anders wie in den gegenüberliegenden Bürgerhäusern, wo ebenfalls die Weihnachtsbäume im Lichterglanz erstrahlten. Unter den Geschenken des Kronprinzen befand sich ein sehr instructives, nämlich eine Nachbildung der Uniformen der brandenburgischen und preußischen Armee vom Großen Kurfürsten an bis auf die Gegenwart, dargestellt in zehn Centimeter großen Soldaten in Blei, welche in Berlin eigens für den Kronprinzen hergestellt wurden. Der Kaiser und die Kaiserin fanden bei dieser Bescherung ihre Freude an der ihrer Kinder und Umgebung. Zur Bescherung kamen dann auch Prinzeß Feodora von Sachsen-Meiningen und später aus dem Palais der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die später dahin zurückkehrten und den Rest des Abends mit der Kaiserin Augusta verbrachten. Das war der diesjährige Weihnachtsabend am Hofe!

— Eisleben, 26. December. Eine Rabenmutter ist die verehel. Friederike W. von hier. Dieselbe wollte sich ihres kränklichen Kindes entledigen und gab demselben auf Anrathen einer anderen Frau Schwefel mit Gries ein. Um nun aber die Folgen ihrer ruchlosen That nicht zu sehen, entfernte sie sich und ließ das Kind allein. Durch entsetzliches Schreien wurden Mitbewohner des Hauses aufmerksam. Die Schändlichkeit wurde sofort entdeckt und infolge zugezogener ärztlicher Hilfe wurde das Kind vom sicheren Tode gerettet.

— Aus Bad Ems, 27. December, wird uns geschrieben: Heute Nachmittag wurde unter äußerst zahlreicher Betheiligung der hiesige königliche erste Brunnen- und Badearzt, Geh. Sanitätsrath Dr. Orth, welcher in der vorgestrigen Nacht nach mehrwöchentlichem Krankenlager im 77. Lebensjahre verstarb, zur ewigen Ruhe bestattet. Herr Geh. Rath Dr. Orth war bekanntlich stets der behandelnde Badearzt Kaiser Wilhelm's I. und Kaiser Alexander's II. von Rußland während ihres Emser Curaufenthaltes. Auch die königlich sächsischen Majestäten, sowie Kaiser Friedrich als Kronprinz im Jahre 1887 erwählten denselben als ärztlichen Berather beim Gebrauche der hiesigen Thermen, ebenso wie verschiedene andere fürstliche Persönlichkeiten. Im Laufe seiner langjährigen Emser Wirksamkeit, die sich auch auf die Verwaltung des hiesigen Armenbades erstreckte, wurde Herr Geh. Rath durch eine ganze Reihe von Ordensverleihungen ausgezeichnet, insbesondere auch durch den Kronenorden zweiter Classe, welchen ihm Kaiser Wilhelm im Sommer 1885 in dankbarer Anerkennung der ihm geleisteten Dienste verlieh. Dem allezeit liebenswürdigen Arzte und edlen Menschen wird immer ein dankbares Andenken gesichert sein. — Für das hier zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal sind in der letzten Zeit wieder einige recht schöne Beiträge von auswärts eingegangen, so von dem Ehrenbürger von Ems, Herrn Oberhofmarschall Grafen Perponcher, 500 ℳ, von Herrn Generalstabsarzt Dr. von Lauer 50 ℳ, von den Deutschen in China durch das kaiserliche Consulat in Amoy 73 ℳ 20 ₰ rc., doch fehlt noch sehr viel zur Schaffung eines würdigen Denkmals. Möge man doch im deutschen Vaterland über den anderen Denkmalsprojecten nicht vergessen, daß gerade Ems, die Stätte, wo der erste Stein zum Bau des deutschen Reiches gelegt wurde, nach Berlin das meiste Anrecht auf ein Denkmal Kaiser Wilhelm's hat! — Die diesjährige Kaiserregatta auf der Lahn soll am 19. Juli stattfinden. Man hat bereits jetzt diesen Tag festgelegt, damit ein Zusammentreffen mit anderen Regatten vermieden werden kann.

— Petersburg, 26. December. Aus der Gouvernementsstadt Nowgorod wird gemeldet, daß das dortige Stadttheater während der Vorstellung niedergebrannt ist. Das Feuer ist durch Platzen einer Gasröhre entstanden. Menschenleben sind dabei leider zu beklagen, da das Theater überfüllt war und sich Alles nach den Ausgängen drängte: zwei Personen sind erdrückt, eine größere Anzahl hat mehr oder minder schwere Brandwunden davongetragen.

— Aelteste Studentenverbindung. Im Jahre 1686 gründeten einige lernbegierige Studiosi der Theologie der Universität Leipzig eine Verbindung oder, wie es damals hieß, „eine Compagnie", zu dem Zwecke, daß von der Hälfte derselben einer um den anderen ein hebräisches Capitel aus dem Alten Testament für sich privato studio analysiren, darüber exegesiren und philosophiren und dann zu gewisser Zeit Alle darüber ihre Gedanken zum Besten geben sollten, während die andere Hälfte der Mitglieder mit dem griechischen Text aus dem Neuen Testament Gleiches zu thun hatte. Diese „Compagnie", welche unter dem Namen Collegium Philobiblicum lebenskräftig blieb, hatte unter anderen Bestimmungen auch die getroffen, daß, wenn ein vormaliges Mitglied, nach erhaltener Beförderung, Hochzeit halten wollte, er dies den Commilitonen brieflich anzuzeigen und ein Carmen zu dieser Festlichkeit zu verlangen hatte. Mit diesem Gedicht empfing der Bräutigam als Hochzeitsgeschenk so viele Reichsthaler, als er Jahre Mitglied der Verbindung gewesen war.

SLUB
Wir führen Wissen.